Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **19 (1897)**

Heft 32

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 32. 1897.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Neunzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 639.

St. Gallen

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

Sonntag, 8. August.

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Inhalt: Gedicht: Die scheidende Sonne. — Eine edle Ferienfreude. — Die Förderung der Schwachsinnigenbildung. — „Die Familie ist durchaus gesund." — Union für Frauenbestrebungen. (Schluß.) — Sprechsaal. — Feuilleton: Auroras Prüfungen.
Beilage: Gedicht: An mein Kind. — E rueßigi Verlobig. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Die scheidende Sonne.

Groß und herrlich
Noch am Abend
Steigt am Firmament hinab,
Nach vollbrachtem
Tageslaufe,
Sonnenball ins Wolkengrab.
Noch verkünden
Purpurstreifen
Hoch im dämmernden Azur,
Wie des Himmels
Flammenauge
Liebevoll gedenkt der Flur.

Da erheben
Tausend Blumen,
Die der Guten Lieb verkannt,
Bang die Köpfchen,
Ganz verwundert,
Daß nun aller Glanz entschwand. —
Kühler wird es:
Und sie frösteln;
Dunkel wird's auf weiter Au:
Und sie weinen:
Gleich den Thränen
Netzt ihr Antlitz Abendtau.

Ach, wie sind euch
Abendblumen
Doch so sehr die Menschen gleich!
Erst, wenn einer
Ausgerungen,
Wenn zu Ende ging sein Lauf,
Fällt von ihrem
Aug' die Binde,
Und man schaut verwundert auf,
Und man schämt sich
Eigner Blindheit,
Klagt und nimmt den Trauerflor;
Doch zu spät.

Laßt euch trösten,
Blumen, Menschen!
Habt ihr auch das Heil verschmäht —
Nimmer geht doch
Ganz verloren,
Was der Guten Hand gesät.

Wenn die Sonne
Längst geschieden,
Wird ihr Werk noch fortbestehn:
Was vom Lichte
Ward geboren
Kann in Nacht nicht untergehn!

Karl Feldmann.

Eine edle Ferienfreude.

Was für köstliche Vorstellungen verbinden sich mit dem Wort „Ferien". An köstliche Ruhe und Erholung denkt der Abgehetzte, Ueberarbeitete, an fröhliches Sichtummeln und Sichausleben der beruflich zum Stillsitzen Verurteilte. Längst geplante Ferien machen auch die Eltern von Fräulein Helene, nun sie diese, ihre einzige Tochter in allen praktischen Thätigkeiten und in Kunst und Wissenschaft wohl ausgebildet, aus der Fremde heimgekehrt wieder zu Hause haben. Die junge Tochter soll nun das Haus hüten, dieweil die Eltern ihre Ferien ausnutzen, und sie hat die Erlaubnis erhalten, sich eine Freundin einzuladen über diese Zeit, um bei anregender Kurzweil das Alleinsein zu vergessen. Was aber Fräulein Helene als anregende Kurzweil sich ausgedacht, das ist eine echt weibliche Liebesthat, die mustergültig genannt werden muß.

Die Frau eines im Geschäfte von Fräulein Helenes Vater angestellten Mannes war krank gewesen, und der behandelnde Arzt verordnete Ruhe und Aufenthalt an einer Heilquelle als das einzig wirksame, um das Leben der durch Ueberarbeitung und Entbehrung geschwächten Familienmutter zu retten. Hier nun begann Fräulein Helene ihr Samariterwerk. Sie verarbeitete von edler Hand gespendete Kleidungsstücke für die Kurbedürftige, erwirkte deren gute Unterbringung an geeignetem Orte, sorgte für Aufnahme der zwei älteren Kinder in einer Ferienkolonie und besorgte während der Abwesenheit der Hausfrau, gemeinsam mit ihrer Freundin, den verwaisten Haushalt, wo zwei kleine Kinder zu pflegen und zu beaufsichtigen waren. Und nicht genug, daß diese beiden Fräulein die täglich laufende Arbeit besorgten, sondern sie badeten die Kinder und führten sie ins Freie; sie flickten die Kleider und nähten Neues; sie schrieben genaue Rezepte und Preisberechnungen auf für das, was sie kochten, zu einem Anhaltspunkte für die nachher wieder weiter wirtschaftende Hausfrau und sorgten überhaupt wie gute Feen für das Behagen dieser Familie, und diese zielbewußte Thätigkeit wurde den beiden hülfsbereiten, jungen Damen zur erhebendsten Herzensfreude. Der Dank der glücklichen Empfänger ist aber auch tief empfunden und unbegrenzt.

Solche durchgreifende Liebesthätigkeit steht noch vereinzelt da. Sie steht aber hoch über jener Wohlthätigkeit, die ihre zu diesem oder jenem gemeinnützigen Zwecke gestifteten Gaben beflissen zur Kenntnis der Oeffentlichkeit bringen läßt, die aber dabei weder Einschränkungen, noch Entbehrungen und persönliche Opfer auferlegt. Solcherweise im stillen geübte persönliche Liebesthätigkeit wäre eigentlich das allein Menschenwürdige, das Herzverbindende und Brüderliche. Diese Liebesthätigkeit würde Revolutionen verhüten, sie würde das Elend und den Klassenhaß aus der Welt schaffen und damit die sociale Frage lösen. Was im Verborgenen Gutes gethan werden will, das soll zwar nicht an die Oeffentlichkeit getragen werden; aber es wäre unverzeihlich, ein solch vortreffliches Vorbild edelsten Wohlthuns anderen zum Ansporn nicht ins rechte Licht zu stellen. Es heißt ja nicht umsonst: Beispiele reißen hin, und der Wunsch und das Verlangen nach edlem, befriedigendem Wirken lebt freilich noch gebunden und unklar in so mancher Mädchen- und Frauenseele, so daß der Hinweis auf dieses Beispiel zum erlösenden Wort, zur zündenden Flamme werden kann, woraus die begeisterte That sich gestaltet. Möge es so werden!

Die Förderung der Schwachsinnigenbildung.

Die st. gallische kantonale Lehrerkonferenz, die am 2. August in St. Gallen tagte, nahm in erfreulicher Weise Stellung zu der Frage der Förderung der Schwachsinnigenbildung. Nach Anhörung des Referates von Frl. Bohl und des Korreferates von Herrn Lehrer G. Schmid, wurden die Anträge des letztern angenommen. Die Lehrerkonferenz erklärt sich demnach bereit, die Förderung der Schwachsinnigenbildung thatkräftig zu unterstützen und wird der Erziehungsrat ersucht, diesem Teil der Jugenderziehung sein volles Augenmerk zuzuwenden

1. durch die finanzielle Unterstützung derjenigen Gemeinden, welche Special- und Nachhülfsklassen für die Schwachsinnigen einführen;

2. durch die Anhandnahme der Gründung einer kantonalen Anstalt für Schwachsinnige.

Ob nun die Einsicht und Selbsterkenntnis der Eltern mit dem zeitgemäßen Vorgehen der Lehrerschaft gleichen Schritt halten werde, das wird die Zukunft lehren.

„Die Familie ist durchaus gesund."

Hundertmal hört man diesen Satz; siebzigmal ist er unwahr, sei es, daß absichtlich verheimlicht, sei es, daß dies und jenes Leiden unterschätzt oder falsch gedeutet, sei es, daß eine ganze Reihe krankhafter Erscheinungen gar nicht beachtet wird. Und doch ist der Satz von solcher Tragweite, schon für die Schule mit ihren Konsequenzen, dann bei der Berufswahl der Kinder, bei der ernsten Standesfrage, besonders auch in Rücksicht auf eventuelle Nachkommenschaft, und in hundert anderen Gelegenheiten.

Der Begriff „Gesundheit" ist eben sehr dehnbar. Für den Laien ist meistens alles Gesundheit, was nicht offenkundige, vom Arzte behandelte Krankheit ist. Und doch gibt es viele Zustände, die ohne „Krankheit" zu heißen, nicht gesund sind und leicht die Grundlage schwerer Leiden werden. Gerade diese, von den Laien so oft übersehenen „degenerativen" Zustände sind für das hygieinische Prognostikon eines Familienglieds, für die Beurteilung des Gesamtgesundheitszustandes einer ganzen Familie von wesentlicher Bedeutung und oft viel wichtiger als eventuell überstandene sogenannte schwere Krankheiten. Soll also obiger Satz nicht bloß den Charakter einer Phrase haben, sondern mit reellem Werte irgend einer Entschließung zu Grunde gelegt werden dürfen, so hat man nicht bloß alle offenkundigen, weil turbulent verlaufenden Krankheiten in Betracht zu ziehen, sondern auch alle jene scheinbar untergeordneten Leiden, die oft wegen der Geringfügigkeit der Erscheinungen übersehen werden, aber doch auch Krankheiten sind. Von Dissimulation sehen wir natürlich ganz ab. — Aber noch mehr. —

Eine gesunde Familie ist nur jene zu nennen, welche bei allen, oder wenigstens fast allen Mitgliedern ganz gesunde, vollwertig normale, den normalen Strapazen gewachsene Organe und Gewebe besitzen, sowohl in der vegetativen und animalen Sphäre (Verdauung, Atmung, Blutcirkulation, Bewegung 2c.) als auch soweit dieselben (Gehirn) das vermittelnde materielle Substrat der Seelenthätigkeit bilden. —

Wo die Lebenserscheinungen auf eine solche Degeneration der einzelnen Organe und Gewebe oder der gesamten Konstitution hinweisen, da kann von Gesundheit nicht mehr gesprochen werden, auch wenn das Individuum sich subjektiv wohl befindet. Alle Eigenschaften des Körpers und Geistes sind erblich, die vollkommenen sowohl als die unvollkommenen, welche auf eine Entartung hindeuten. Letztere sogar in höherm Maße, weil im Durchschnitte und besonders bei den heutigen Zeit- und Lebensverhältnissen mehr ungünstige als günstige äußere Umstände auf uns einwirken. Wo nicht günstige äußere Verhältnisse vorhanden sind oder geschaffen werden, sehen wir daher auch im allgemeinen eine fortschreitende Entartung von Generation zu Generation. Da aber kann man ohne Selbsttäuschung von Gesundheit nicht reden.

Viele Kinderkrankheiten legen für das heranwachsende Individuum bereits einen Keim späterer Unvollkommenheit nieder, der sich erst später entwickelt und in seinen Folgen zeigt. Aber teils fallen diese Krankheiten noch ganz außer den Bereich unserer eigenen Wahrnehmung, teils geht die Erinnerung daran rasch verloren, wenn wir auch bereits im denkfähigen Alter uns befunden hatten. Wie oft heißt es dann, „ich war bisher nie krank", und auch die Angehörigen, die mich pflegten, erinnern sich dieser „Kleinigkeiten" nicht mehr, oder halten sie nicht für beachtenswert, weil der Kranke eben zufällig ein kleines Kind war. — Das ist aber doch nicht Gesundheit.

Ein Beispiel. Der blühende Jüngling, 20, 25 Jahre alt, stets gesund, hat wohl schon seit einiger Zeit „Eigenheiten" gezeigt; jetzt ist er plötzlich geisteskrank geworden. Und doch ist „die Familie gesund u. s. w." Plötzlich? das erste Fragezeichen. — Stets gesund? — Nun erinnert man sich „plötzlich", daß er im zweiten Lebensjahre eine schwere Hirnentzündung durchgemacht, oder daß er stark an Kinderkrämpfen gelitten, oder daß er einmal gefallen ist. Vorher aber waren alle diese ungesunden Momente für die Angehörigen nicht vorhanden! — Oder die Familie ist ganz gesund. Der Großvater starb zwar an einem Hirnschlage, „sonst aber" war er gesund. Dessen Tochter, die Mutter des Kranken ist zwar etwas „nervös", aber „nicht krank"; sie hat noch keinen Arzt konsultiert und leidet selbst nicht viel an ihrer Nervosität; dafür leidet die Umgebung mehr an ihren „Launen". — Ein Arzt würde allerdings gefunden haben, die Frau leide an Degeneration des Gehirns, und die Nachkommen tragen die Merkmale (Stigmata) dieser erblichen Belastung offen oder verborgen in sich, wenn auch wohl nicht alle wie dieser Sohn „offenkundig krank" werden. —

Dieses eine Beispiel mag zeigen, wie man sich leicht über den Gesundheitszustand eines Individuums hinwegtäuscht oder getäuscht wird. — Und die Familie, ist sie gesund? Was versteht der Laie gewöhnlich unter Familie? Außer dem zu Beurteilenden noch die Eltern, vielleicht auch die Kinder, und wenn es hoch geht, die Geschwister. Das ist aber falsch. Will man ganz sicher gehen, so genügen Stichproben nicht; man muß sämtliche Posten der Rechnung mit den Belegen vergleichen. Um zu wissen, ob in einer Familie gewisse Krankheitskeime, diese oder jene Gewebe-, Organ- oder allgemeine Konstitutionsentartungen vorhanden sind oder nicht, welche die Grundlage späterer Krankheiten bilden können, muß man „alle" Glieder der Familie kennen. Dazu gehören außer dem Exploranden, seinen Eltern und Kindern auch seine Geschwister, die Geschwister der Eltern und deren Kinder, die Großeltern väterlicher- und mütterlicherseits und wenn möglich die Ascendenz noch höher hinauf. Ein Beispiel mag das erläutern.

Mir wurde eine Patientin wegen „Schwermut" vorgeführt zur Begutachtung, mit dem Bemerken, „die Krankheit sei so auffallend, weil doch die ganze Familie gesund sei" 2c. Wie erstaunten die Angehörigen, als ich ihnen nach genauer Erinnerung folgenden Stammbaum der „angeblich ganz gesunden Familie" gemäß ihren eigenen Angaben vorlegte:

Großvater jähzornig		Großmutter gesund			Großvater Trinker		Großmutter Apoplexie (Schlagfluß)	Großtante jähzornig kinderlos Phthisis (Schwindsucht)	Großonkel Trinker 2 Kinder 1 früh gestorben 1 epileptisch
							Urgroßmutter jähzornig		
Onkel d ausschweif. früh alt ledig	Onkel c als Kind Krämpfe (Eclampsie) kinderlos verheiratet	Tante b normal kinderlos verheiratet	Onkel a Trinker 1 Kind jähzornig	Vater jähzornig	Mutter launisch Krämpfe (Hysterie)	Tante a „überspannt" auffallende Eitelkeit ledig	Tante b Sonderling sehr geizig ledig Phthisis		

Bruder a bisher scheinbar normal	Schwester b nervös	Exploranden*) Melancholie	Schwester c nervös, reizbar ledig
	Kind a Chorea (Veitstanz)	Kind b taubstumm	

Das ist der Stammbaum der angeblich gesunden Familie, welche in Wirklichkeit eine schwere erbliche Belastung und psychische Entartung aufweist, und welcher beweist, wie wichtig es ist, zur Beantwortung dieser Frage sämtliche Familienglieder genau zu prüfen.

Wer in die Lage kommt, diese Frage: „Ist die Familie gesund?" aus diesem oder jenem Grunde zu beantworten, möge sich im Interesse der betreffenden Individuen die Sache ja nicht zu leicht machen; die Nichtbeachtung derselben hat schon manches imparable Unheil gestiftet. — Man wird also in erster Linie einen vollständigen Stammbaum anfertigen und dann Glied für Glied nach allen Richtungen genau beurteilen oder sich von einem tüchtigen, gewissenhaften, in der Aetiologie bewanderten Arzte beantworten lassen, wobei vorauszusetzen ist, daß demselben entweder alle Glieder gut bekannt sind oder daß ihm auf alle seine scheinbar oft indiskreten Fragen aufrichtig Auskunft erteilt werde.

E.

*) Der dem Arzte zur Begutachtung vorgestellte Kranke.

Union für Frauenbestrebungen.

(Schluß.)

Wir erblicken in der Institution der Ehe (und im Familienleben, das sie im Gefolge hat) eine Einrichtung von hohem, ethischem Werte, an deren Erhaltung (aber auch Veredelung) im Interesse unseres ganzen Volkes mit Eifer gearbeitet werden muß; aber eben deshalb wollen wir, daß ihr alles das genommen werde, was sie bisher nur zu oft zu einem Mittel der Unterdrückung und der Vergewaltigung gemacht und schon viele ihr entfremdet hat; wir betrachten das Bestehen derselben auf der Grundlage voller Gleichberechtigung als einzige, ihre volle Würde und Sittlichkeit wahrende Form.

Wir würden es auch sehr begrüßen, wenn man die Einrichtung träfe, daß den Verlobten jeweilen (und zwar jedem von ihnen) eine leicht faßlich geschriebene, kleine Broschüre zugestellt werden könnte, die sie über die rechtlichen Wirkungen der Ehe, über die Güterstände, Eheverträge und dergleichen aufklärte. (Im Kanton Zürich herrscht eine analoge Sitte, bei jeder Geburt eines Kindes den Eltern eine kleine Abhandlung über rationelle Kinderpflege zuzustellen.) Es wären dann die Verlobten gebunden, an einem festzusetzenden Termine die Erklärung abzugeben, unter welchem Güterstande sie zu leben wünschen. Sicherlich wäre es von großem Werte, wenn auf diese Weise schon vor der Ehe die Betreffenden veranlaßt würden, sich über deren rechtliche Folgen klar zu werden.

ad § 312. „Verheiratet sich eine Mutter, die die elterliche Gewalt über die Kinder hat, wieder, so hat die Vormundschaft den Kindern einen Vormund zu setzen." Es sollte heißen „ein Ehegatte", nicht nur „eine Mutter"; es ist nicht einzusehen, warum das Interesse der Kinder nur im Falle des Ablebens des Vaters geschützt werden sollte! Wir glauben sogar geltend machen zu können, daß bei Wiederverheiratung des Vaters es viel eher vorkommt, daß dieser sich bei seiner Wahl nicht vorwiegend durch den Wunsch leiten lasse, den Kindern in der neuen Frau die Mutter zu ersetzen; durch Aufnahme der Modifikation „wo dies wünschbar erscheint" ließe sich vielleicht ein richtiger Mittelweg finden.

ad §§ 406, 407, 408. Wir vermissen darin die Bestimmung, ob und daß Frauen zum Vormund ernannt werden können; sie sind weder unter denen aufgeführt, die zur Uebernahme des Amtes verpflichtet sind, noch unter denen, die es ablehnen dürfen, noch schließlich unter den dafür Untauglichen! Wir bitten darum, daß im ersten Paragraphen (406) die Worte „Ehemann" und „Männer" durch die Bezeichnungen „Ehegatten" und „Personen" ersetzt werden. Das Amt eines Vormundes scheint uns in gewissen Fällen den Fähigkeiten einer Frau ganz besonders zu entsprechen; da die Vormundschaftsbehörde die Wahl in der Hand hat, ist es an dieser, im einzelnen Falle keine unfähige Person (Mann oder Frau) zu bestimmen; aber die Möglichkeit, einen besonders gut sich eignenden Vormund zu ernennen, sollte ihr nicht durch Ausschluß der Frauen von der Ausübung dieses Amtes erschwert werden. Wir stehen auch mit dieser Forderung nicht allein. Erst vor kurzem wurde sie in öffentlicher Versammlung (von Hrn. Stadtrat Grob am Genfer Kongreß) aufgestellt, der die Anregung machte, es sollten (nach betr. Abänderung des Gesetzes) geeignete Frauen sich beruflich dem Vormundsamte widmen.

Wir unterbreiten Ihnen, hochgeachtete Herren, diese unsere Anregungen mit der dringenden Bitte, sie ernstlich zu erwägen. Es ist gewiß sehr berechtigt, wenn bei der Gestaltung des Gesetzes auch die Stimmen und Wünsche der Frauen, die ja auch unter diesem Gesetze stehen müssen und die doch mehr als die Hälfte unserer Bevölkerung ausmachen, gehört werden! Sie sind es, die dem Vaterlande, das ihnen gewiß ebenso teuer ist, wie dem männlichen Bürger, Söhne mit Aufopferung ihrer besten Kräfte auferziehen; sie leisten als alleinstehende, erwerbende Frauen dem Staate die gleichen Steuerpflichten wie die Männer, und helfen als Lehrerinnen und Beamtinnen in redlicher Arbeit mit an seiner Wohlfahrt; sie genießen auch die gleichen Bildungsgelegenheiten und sind dadurch befähigt, den Fragen von allgemeinem Interesse das nötige Verständnis entgegenzubringen.

Es würde der Gesetzgebung unseres kleinen, aber in Fragen der Gerechtigkeit und des Fort-

schrittes stets in erster Linie stehenden Landes gewiß nur zur hohen Ehre gereichen, wenn sie auch in dieser, gegenwärtig in der ganzen civilisierten Welt nach Lösung verlangenden Frage der rechtlichen Besserstellung der Frau einen herzhaften, ehrlichen Schritt nach vorwärts thäte!

Zu dem Vorentwurf zu einem eidgenössischen Strafrecht seien uns folgende Bemerkungen gestattet:

ad § 35: „Hat sich jemand durch ein Verbrechen der elterlichen oder vormundschaftlichen Gewalt unwürdig gemacht, so entzieht sie ihm der Richter für die Zeit von 1—15 Jahren . . .“ würden wir dringend die Bestimmung wünschen, daß die elterliche Gewalt ausnahmslos dann entzogen werden müsse, wenn sich die Betreffenden des Verbrechens der Kuppelei oder eines andern Sittlichkeitverbrechens schuldig gemacht haben. Eine erzieherische Thätigkeit irgendwelchen Wertes ist in einem solchen Falle ganz undenkbar. In allerletzter Zeit noch haben wir Gelegenheit gehabt, an abschreckenden Beispielen zu sehen, welch große moralische Verkommenheit die Folge des Aufwachsens in solch unsittlicher Mitte ist.

Der „Fall Gentert“ bietet u. a. eine grelle Illustration zu solchen Verhältnissen; wenn man bedenkt, daß zahlreiche Kinder ehrbarer Eltern in der Schule in engen Verkehr mit diesem, unter Dirnen auferzogenen Knaben kamen und welchem Einfluß sie dadurch ausgesetzt waren, kann man sich die verderblichen Wirkungen noch lebhafter vergegenwärtigen. Es handelt sich hier also nicht nur um den Schutz des der Verwahrlosung ausgesetzten Kindes, sondern auch um den der anderen, die mit ihm in Berührung kommen müssen.

ad §§ 71, 74, 82. Die ausdrückliche Bestimmung, daß „der Diebstahl (resp. Veruntreuung oder Betrug) zum Nachteil des Kindes straflos bleibt“, scheint uns eine große Härte, ja geradezu eine Unbilligkeit in sich zu schließen; es liegt in der Natur der Sache, daß ein solcher „Diebstahl“ aus naheliegenden Gründen meistens unbestraft bleibt. Aber die Zusammenstellung einer als Diebstahl, Veruntreuung oder Betrug vom Gesetz selbst gekenntzeichneten Handlung mit der Gewähr der Straflosigkeit hat etwas für den natürlichen Gerechtigkeitssinn Verletzendes. Die Fälle, an die man sofort denkt und die meistens Bestehlung der Kinder durch heimlichen Bezug ihrer kleinen Sparkassenvermögen betreffen (es sind uns öfters solche vorgekommen, in denen der Vater das dem Kinde von einem Paten oder Beschützer geschenkte, eventuell von der Mutter mühsam zurückgelegte Geld heimlich bezogen und vertrunken hat), beanspruchen so wenig Sympathie, daß man sich erstaunt fragt, warum das Gesetz von vornherein solche Diebstähle an der hülflosen Person absolvieren und dadurch geradezu ermuntern wolle? Wir glauben, daß eine Bestimmung ähnlicher Art wie die folgende genügen dürfte: „Verbrechen gegen das Vermögen, die von Familienangehörigen gegen einander begangen werden, werden nur auf Antrag bestraft.“

ad § 112. „Wer mit einem Kinde unter 15 Jahren eine unzüchtige Handlung vornimmt u. s. f.,“ bitten wir dringend die Altersgrenze von 15 auf 18 zu erhöhen.

Das Gesetz selbst bezeichnet im § 107 das Alter von 16 Jahren als Schutzgrenze, wo es sich um Entführung zu einem unsittlichen Zwecke handelt und ebenso wird es als unterste Grenze der Heiratsfähigkeit bezeichnet. Wir haben nicht unterlassen, auch hier an betreffender Stelle um Erhöhung des Alters auf 18 Jahre zu petitionieren. Bis zu 16 Jahren sind unsere Kinder noch wirkliche „Kinder“ und sollten in ausgiebigster Weise geschützt werden: eine specielle Herabsetzung der Altersgrenze im Paragraphen 112 kann nur als ein Schutz der Menschen betrachtet werden, die verabscheuungswürdige Handlungen an einem Kinde begehen und diese sind doch wahrlich keines Schutzes würdig.

Wir wissen, von welchen unauslöschlichen Folgen für das ganze Leben in manchen Fällen schon eine an dem Kinde begangene unzüchtige Handlung begleitet war, auch da, wo die Gesundheit desselben nicht nachweisbar und unmittelbar „schwer“ geschädigt wurde (§ 114).

Wenn wir die Schutzgrenze von 16 Jahren als zu tief gegriffen erachten, so werden wir dabei auch von der Erwägung geleitet, daß ein in der Entwicklungszeit stehendes Mädchen, dessen Nervensystem sowieso empfindlicher und schonungsbedürftiger ist, vor einem solchen Verbrechen ebenso geschützt werden sollte, wie ein jüngeres Kind.

ad § 113, Absatz 2, „wer mit einer Person, die als Pflegling einer Anstalt oder eines Spitals oder als Gefangener, Verhafteter, Angeschuldigter von ihm abhängig ist, eine unzüchtige Handlung vornimmt . . .“ würden wir sehr eine Ergänzung begrüßen durch Einfügung der Bezeichnung „als Patient“. Die Motivierung dieses Verlangens gibt in allererster Linie der Prozeß, der letztes Jahr in Zürich und auswärts so viel Aufsehen gemacht hat, aber auch der Umstand, daß bekanntlich ähnliche Fälle durchaus nicht so selten sind. Es muß dem Gericht ermöglicht werden, einen solchen Arzt, zu dem man, wie es im alltäglichen Leben gewöhnlich ausgedrückt wird, „ein Mädchen nicht allein schicken darf,“ seine Hand fühlen zu lassen, auch bevor ein nicht wieder gut zu machendes Unglück die Oeffentlichkeit alarmiert!

Für die vielen und bedeutenden Besserungen, die das Strafgesetz besonders in dem Kapitel „Sittlichkeitsverbrechen“ bringt, sind wir der betreffenden Kommission zu großem Danke verpflichtet und fühlen uns dadurch ermutigt, noch den Wunsch auszusprechen, daß eine Bestimmung die Strafbarkeit derjenigen Person festsetzt, die mit Verschiedenen uneheliche Kinder erzeugt; es sind uns Fälle bekannt, wo — fast gleichzeitig — drei bis vier Mädchen von Kindern entbunden wurden, die den gleichen Vater hatten! Die Betreffenden sollten durch eine bezügliche Gesetzesbestimmung ihrer Verantwortlichkeit besser bewußt werden, und gewiß ist es auch im Interesse des Staates, solch liederliches und gewissenloses Handeln nicht ungestraft fortwuchern zu lassen.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 4203: Ist es nicht zu frühe, ein 16jähriges, sehr talentvolles, mit fast mehr als lebhafter Phantasie begabtes Mädchen ins Ausland gehen zu lassen? Es hätte die Aufgabe, mit den kleinen Kindern zu spielen und die größeren in die Schule und aus der Schule zu geleiten. Auch ist das Schlafzimmer der größeren Kinder und das Spielzimmer der kleineren in Ordnung zu halten. Die Abendstunden von acht Uhr an hätte die Tochter zu ihrer freien Verfügung. Es ist ein ehrbares, feines Haus laut eingezogenen Erkundigungen, aber kein Familienanschluß; auch übernimmt die Dame keinerlei Aufsichtspflicht. Ich meinerseits möchte die Tochter lieber noch im Haushaltungswesen ausbilden und sie das Schneidern und Glätten lehren. In der Zwischenzeit würde ihr Charakter reifen, sie würde sittlich erstarken und wäre für die Selbständigkeit besser vorbereitet. Mein Mann aber behauptet, ein junges Mädchen könne nicht zu früh ins Leben hinausgestellt werden, wenn es darauf angewiesen sei, sein Brot selbst zu verdienen. Nur in der ersten Jugend könne ein Mädchen sein Glück machen; nachher werden sie in jeder Beziehung zu bedenklich und zu wählerisch. Ich finde diese Auffassung ganz leichtfertig, eines weltkundigen Vaters ganz unwürdig. Ich dringe jedoch mit meiner Meinung nicht durch; denn das Mädchen selbst brennt aufs Fortgehen; es hat den Kopf voll Romanzeug, und weiß der Himmel, was es für unsinnige Luftschlösser baut. Ich hoffe im stillen, daß die Meinungsäußerungen Unbeteiligter meinen Mann zum Nachdenken veranlassen könnten.

Eine ängstlich sorgende Mutter.

Frage 4204: Liegt es nicht in der Aufgabe der Mutter, die Selbstachtung ihrer Kinder in der Weise zu entwickeln, daß sie sich nur mit einem durchaus reinen, edlen und idealdenkenden Wesen zur Ehe verbinden wollen. Ist es nicht am Platze, die inneren Eigenschaften, Geist, Herz, Gemüt und Charakter des Menschen bei einer Gattenwahl mehr zu berücksichtigen als die körperlichen Eigenschaften und die äußeren Verhältnisse? Sind nicht moralische Defekte bezüglich Vererbung viel mehr zu fürchten, als dieses oder jenes körperliche Gebrechen? Kann nicht die vollständige Gemeinsamkeit in edlem Streben und Wirken edle Menschen weit inniger und unlöslicher zusammenkitten, als körperliche Schönheit es zu thun im stande ist? Um freundliche Meinungsäußerungen bittet

Eine, die um ihrer Anschauungen willen viel angefochten wird.

Frage 4205: Ist es wahr, daß Zuwendungen und Unterstützungen von Gemeinden (für Erziehungszwecke) zurückbezahlt werden müssen, ehe die nötigen Papiere einem zur Verheiratung ausgehändigt werden? Bei welcher Behörde hat man sich zu beschweren, wenn man mit dem Ausfolgen der Papiere einem Schwierigkeiten macht? Besten Dank zum voraus.

M. J. in N.

Frage 4206: Wie läßt sich in kürzester Frist eine seidene Daunendecke renovieren, über welche ein großes Glas Konfitüre ausgegossen wurde? Kann solche mit samt der Füllung unzertrennt chemisch gewaschen werden, so daß sie wieder ganz wie neu aussieht. Die Farbe ist leichtes Blau mit Gelb und Schwarz. Die Stelle, wo das Glas ausgegossen wurde, ist mit einem nassen Schwamm abgewaschen worden; sie ist aber trotzdem dunkelfleckig geblieben und hart. — Kann man zerbrochene Krystallsachen kitten, ohne daß ein Riß sichtbar ist? Um umgehende Beantwortung bittet

Ein Dienstmädchen.

Frage 4207: Hat eine junge Tochter, die sich dem Rechtsstudium widmen möchte, Aussichten, auf einem angesehenen Advokaturbureau bei guter Bezahlung Anstellung zu erhalten? Und könnte zum Studium auf Stipendien gerechnet werden? M. G.

Frage 4208: Hat eine Mutter, die von der Unterstützung ihres Sohnes abhängig ist, nicht das Recht, den jungen Mann, für dessen Bildung und gute Erziehung sie alle ihre Kräfte eingesetzt hat, von gefährlichen Vergnügungen, wie Bergsteigen, Velofahren und Turnen, abzuhalten? Ist er der Alternden und Bresthaften nicht diese Rücksichtnahme schuldig?

Eine alte Mitleserin.

Frage 4209: Eine Bekannte von mir, tüchtige patentierte Lehrerin, verfügt bis zum November über freie Zeit. Ist vielleicht unter dem verehrl. Leserkreise eine Familie, die gegen billige Entschädigung eine Lehrerin zum Unterrichten von Kindern sucht? Für freundliche Antwort dankt zum voraus bestens E. F. L.

Frage 4210: Ist einer freundlichen Mitabonnentin eine artige Tochter bekannt, die Lust hat, in der französischen Schweiz die Sprache zu lernen und den Service in einem Brasserie-Restaurant zu besorgen? Ich könnte mit einer guten Adresse an die Hand gehen. F. R.

Antworten.

Auf Frage 4193: Verwandtenheirat als solche bedingt keine speciellen Gefahren, wenn beide Teile und ihre Familienglieder wirklich durchaus gesund sind. Die Bedenken beziehen sich in diesem Falle auf die Nachkommenschaft. Ist aber der eine oder andere Teil oder sind beide krank, oder ist Krankheit in der Familie nachweisbar, so ist die Gefahr einer Entartung und daheriger Erkrankung oder Minderwertigkeit bei Verwandtenheiraten viel größer als bei Fremdenheirat, da die Natur sich rascher erschöpft. Der Kern der Frage ist also der, ob die „durchause Gesundheit“ der Familien eine wirkliche ist oder auf Täuschung beruht. Diese Frage kann ein Fernstehender nicht beantworten. Die Beantwortung derselben ist überhaupt nicht so einfach und leicht.*)

Auf Frage 4194: In unserm nervösen Zeitalter mag es mancher dann unangenehm sein, wenn die Schneiderin viel an ihr herumkrabbelt; das beste Mittel ist, sehr exakt zu arbeiten und auf das Anprobieren möglichst wenig Zeit zu verwenden. Ist das Zimmer, in welchem probiert wird, auch immer ganz frisch gelüftet; sind keine Parfüms um den Weg, die stören, und ist die Hitze erträglich? Fr. M. in B.

Auf Frage 4195: Es liegen vielleicht Bedenken vor, die in Ihrer Frage nicht angegeben sind; sonst könnte auch der strengste Sittenrichter gegen eine solche Korrespondenz nichts einwenden, die gewiß für beide Teile außerordentlich bildend ist. Immerhin ist freudiger Gehorsam auch eine schöne Tugend, und mein Rat geht dahin, an Ihren Korrespondenten einen letzten Brief zu richten, in welchem Sie ihm erklären, warum Sie den so angenehmen Briefwechsel nicht weiter führen können.

Fr. M. in B.

Auf Frage 4196: Alle genannten Erscheinungen deuten daraufhin, daß ihr Kind rhachitisch ist, daß es an der sog. englischen Krankheit leidet, die auf einem Mangel an Kalk in den Knochen beruht. Wenden Sie sich an einen andern Arzt, der die Sache besser zu beurteilen weiß; der wird Ihnen denn auch geeignete Arzneimittel und die nötige Diät für den Kleinen verschreiben können. Am schnellsten könnte ein homöopathischer Arzt helfen. A. C.

Auf Frage 4196: Wenn der Hausarzt keine Auskunft weiß, so kann und wird er es nicht zürnen, wenn sie sich an einen andern tüchtigen Arzt wenden (Chirurgen, Nervenarzt). Nur so können sie einer maßgebenden Antwort sicher und beruhigt sein. Vielleicht ist ein Kropf vorhanden? Es kann an Nerven, Wirbelsäule, Muskeln fehlen. Es kann auch ein Allgemeinleiden zu Grunde liegen. E.

Auf Frage 4196: Eine Untersuchung mit dem Augenspiegel ist bei so kleinen Kindern in der Regel nicht ausführbar. Hat also der Hausarzt das Kind gesehen und genau untersucht, und hat derselbe an der Qualität der Nahrung nichts auszusetzen (dies sollte allerdings in erster Linie feststehen), so ist weiter nichts zu machen, als den Knaben liegend viel ins Freie zu bringen und im übrigen die fernere Entwicklung desselben mit Geduld und ohne Beunruhigung abzuwarten. Ich habe Kinder gekannt, die mit zwei Jahren noch nicht laufen und sprechen konnten, und dann doch noch große, gesunde Männer geworden sind. Fr. M. in B.

Auf Frage 4197: Professor Forel in Zürich kann Ihnen eine ganze Anzahl von Heilungen der Trunksucht durch Suggestion vorführen, und je jünger der Patient ist, je größer ist die Aussicht auf Heilung; freilich muß der Patient selbst einsehen (und wie sollte er das nicht, wenn man ihn in der rechten Weise darauf aufmerksam macht), daß es so nicht weiter gehen kann, und den Professor oder einen andern Specialisten konsultieren. Von den in den Zeitungen angepriesenen Geheimmitteln halte ich wenig. Fr. M. in B.

Auf Frage 4197: Trunksucht beruht auf einer krankhaften Aenderung der Hirnsubstanz, welche durch übermäßigen Alkoholgenuß verursacht wird und hauptsächlich eine Schwäche des Willens zur Folge hat. Gegen dieselbe gibt es nur ein wirksames Heimittel: voll-

*) Siehe Artikel „Die Familie ist durchaus gesund“ in heutiger Nummer.

ständige Enthaltung von Alkohol in allen Formen, damit das Gehirn sich wieder restaurieren und die Willenskraft sich wieder stärken kann. Dazu braucht es sehr lange Zeit und strenge Aufsicht, wie sie nur in entsprechenden Anstalten sicher durchgeführt werden kann. Eine Enthaltung von zwei, ja drei und mehr Monaten ist und beweist noch keine Heilung. Alle angepriesenen specifischen Mittel sind unwirksam (sie wirken nur, solange der hervorgerufene Ekel dauert) oder gefährlich (weil sie schwächen) und ihre Anpreisung beruht entweder auf Selbsttäuschung und Unkenntnis oder auf Schwindel. E.

Auf Frage 4197: Ich glaube, mich erinnern zu können, daß ich diese Frage schon einmal beantwortet habe. Ich habe ein sehr gutes Mittel gegen dieses Uebel; das Mittel hat keinen Geschmack, so daß der Patient nicht merkt, daß man ihm etwas gibt. Eine Flasche mit 250 Gramm Inhalt kostet 3 Fr.

P. Hartmann, Apotheker, Steckborn.

Auf Frage 4198: Das beständige Weinen der kleinen Kinder kann sehr verschiedene Ursachen haben. Auch wir hatten einen solchen Ruhestörer; doch lief ich dabei nicht aus dem Hause (es war ja auch mein Kind), sondern unterstützte meine Frau in der Wartung des Kleinen, so gut ich konnte, um nicht sie mit samt dem Kinde dem Tode auszuliefern. Daneben suchte ich genau die Ursache des Weinens zu erforschen, was mir denn endlich auch gelang. Diese Ursachen können gar verschiedenartiger Natur sein; in den seltesten Fällen aber ist es schlechte Angewöhnung; denn ein Kind, dem nichts fehlt, schläft des Nachts so gut und so gern wie ein Erwachsener. Als erste Ursache des Weinens kann Hunger und Durst gelten. Wird das Kind von der Mutter selbst gestillt, so kann die Milch an Qualität oder Quantität mangelhaft sein; wird es künstlich ernährt, so wird vielleicht der Milch zu viel Wasser zugesetzt, welcher Fehler sehr oft vorkommt. Also in diesem Fall mehr oder bessere Nahrung, eventuell Zusatz von Hafer- oder Gerstenschleim. Ebenso wird das Kind schreien, wenn es Bauchweh hat. Dies erkennt man daran, wenn es die Füße zum Leib hinaufzieht; treten noch „Winde" hinzu, so wird auch der letzte Zweifel gehoben. Solche Zustände kommen von unzweckmäßiger Nahrung oder Magenüberladung. Verhütung der Ursachen und einige Körnchen der homöopathischen Mittel Chamomilla oder Nux vomica werden das Uebel schnell heben. Endlich kann auch Verstopfung oder Harnzwang oder ein organischer Fehler im Unterleib 2c. das Schreien veranlassen. In hiesigem Dorfe war ein Kind, das die ganzen Nächte schrie und doch vom Arzte als völlig gesund erklärt wurde; eine Tracht Prügel, meinte er, wäre die beste Arznei. Die Eltern waren jedoch nicht so blind, um nicht zu sehen, daß ein schweres Unterleibsleiden die Schuld am Weinen sein müsse; sie hatten recht, denn nach einigen Wochen starb das Kind. A. C.

Auf Frage 4198: Wie alt ist das Kind? Ganz kleine Kinder schreien nur höchst selten ohne wirklichen Grund (Druck der Unterlage, innere Schmerzen, Jucken der Haut, Hunger, Durst, Frieren 2c.). Kinder können eben nicht sprechen und ihre Reklamationen nur durch Geschrei geltend machen. Es ist höchst unverständig, darüber in Zorn zu geraten; auch wenn das Schreien sehr lästig ist. Wenn Sie genau damit umgehen können, versuchen Sie am Abend einen lauen Brust- und Bauchwickel, aber vorsichtig und exakt angelegt. Das Kind schläft dann wahrscheinlich bald ein; vielleicht genügt eine laue Abwaschung am Abend. Ist es aber wirklich nur Unart (was aber nur bei mehrmonatlichen Kindern vorkommt), dann genügt nur konsequente Abgewöhnung. Inzwischen Geduld; sie teilen die Unannehmlichkeit noch mit Hunderten von Familien. E.

Auf Frage 4198: Sie haben versäumt, das Alter des Kindes anzugeben; wahrscheinlich haben Sie dasselbe im Anfang zu sehr verwöhnt, und dann ist auch hier das Verderben viel leichter als das Reparieren. Trocken legen, den Bauch leicht kneten (natürlich nicht so, daß es sich erbricht), es so hinlegen, daß es nicht beengt oder bedrückt ist, und einfach ein paar Nächte schreien lassen. Ich gab meinen dreimonatlichen Kindern den Zipfel eines weißen Halstüchleins in den Mund mit gutem Erfolg; selbstredend so, daß es nicht daran ersticken kann. Ihrem Manne möchte ich eine tüchtige Strafpredigt halten; seine heilige Pflicht wäre, Ihnen in der Besorgung des Kindes zu helfen, und sein Zürnen ist doch gewiß viel unvernünftiger als das Weinen des Kindes. Fr. M. in B.

Auf Frage 4199: Es ist sehr denkbar, daß die Frau, deren Blick eben doch immer mehr auf das Kleine geht, in der ungewohnten Kontrolle allzu pedantisch genau ist; wer mit fremden Leuten arbeiten muß, ist mehr oder weniger genötigt, einige Nachsicht zu üben. Allzuweit freilich darf diese Nachsicht nicht gehen, und in jedem Falle hat die Frau das volle Recht, in Abwesenheit des Mannes das Geschäft zu kontrollieren, von dessen Gang auch ihr Wohl und Wehe so sehr abhängt. Fr. M. in B.

Auf Frage 4200: Der richtige Aufbewahrungsort für Früchte- und Gemüsekonserven in Blechbüchsen ist der Keller. Eine gute Firma für Konserven ist Henckell u. Roth in Lenzburg. P. H.

Auf Frage 4200: Ein trockener, heller Keller ist der beste Aufbewahrungsort für Konserven; ein feuchter, dumpfer Keller taugt dafür nicht. Obgleich die Sachen ja luftdicht verschlossen sind, scheint doch die umgebende Luft auf Geschmack und Haltbarkeit einigen Einfluß auszuüben. Fr. M. in B.

Auf Frage 4201: Es ist noch nie vorgekommen, daß jemand im Badzuber vom Blitz erschlagen worden ist; man darf also diesen Ort wohl als den sichersten im ganzen Hause betrachten. Die verhältnismäßig seltenen Fälle, in denen Menschen vom Blitz getötet werden, ereignen sich überhaupt nur unter Bäumen oder auf ganz freiem Felde; ein ganz vereinzeltes Mal unter einem Strohdach mit offenem Kamin oder in Kirchtürmen. Obgleich ich diese Sachen genau verfolge, kann ich mich keines einzigen Falles erinnern, in welchem ein Mensch in einem mit Ziegeln gedeckten und mit Känel versehenen Hause getötet worden wäre. Fr. M. in B.

Feuilleton.

Auroras Prüfungen.

Von E. Lovett-Cameron.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Marie Schultz.

(Fortsetzung.)

„Können Sie das nicht selbst thun?"

„Ach nein! Mama läßt mich keinen einzigen Augenblick allein, und jetzt hat sie mir ein Schlafzimmer, das an das ihre stößt, gegeben, so daß ich nicht ohne die größte Schwierigkeit schreiben könnte."

Darauf wandte sich Terenz Wynyard mit den Worten zu ihr:

„Fräulein Marchmont, ich will einen Brief an Davie auf die Post geben, wenn Sie es fertig bringen können, ihm ein paar Worte zu schreiben."

„Sie, Herr Wynyard?" rief Olivia unter heißem Erröten. „O, Sie sind sehr freundlich! Aber ich fürchte fast —"

„Seien Sie nicht feige; fassen Sie Mut und haben Sie Vertrauen zu mir."

„Dank — tausend Dank! Ich will es versuchen."

„Aber jetzt habe ich auch etwas von Ihnen zu erbitten. Wollen Sie mir einen Gefallen thun?"

„Ach, alles, was ich irgend kann, Herr Wynyard!"

„Wollen Sie noch ein zweites Brieschen schreiben und es in denselben Briefumschlag stecken; ein paar Zeilen an Aura?"

„An Aura?" wiederholte sie mit grenzenlosem Erstaunen.

Er errötete unter ihrem verwunderten Blick.

„Ja — an Aura, gab er zurück. Ich möchte, Sie erzählten ihr, daß Sie mich getroffen, und daß ich bald heimkehre. Und wollen Sie sie bitten, Sie wissen zu lassen, ob es wahr ist oder nicht, daß sie verlobt sei?"

„O, Herr Wynyard," rief Olivia, tief bekümmert, „ist es möglich, „daß — Sie eine Neigung zu ihr gefaßt haben?"

„Fragen Sie mich nicht, Fräulein Marchmont, richten Sie nur meine Bestellung, Wort für Wort, wie ich Sie Ihnen vorgesagt, aus."

„Ach, aber Herr Wynyard — es thut mir sehr, sehr leid!"

„Leid! Was hat Ihnen dabei leid zu thun?" fiel er ihr nicht ohne Schärfe ins Wort. „Natürlich, wenn Sie mir diese kleine Gefälligkeit, um die ich Sie bitte, abschlagen —"

„O, Herr Wynyard, das ist es ganz und gar nicht! Sie verstehen mich nicht! Ach davon habe ich nie, nie eine Ahnung gehabt, und wie soll ich es Ihnen nur sagen?"

Jetzt erst gewahrte er, daß sie sehr erregt war und daß seine Worte irgend einen neuen Aufruhr in ihrem Innern veranlaßt hatten. Plötzlich begannen ihre bebenden Hände in der englischen Zeitung, die sie in der Hand trug, zu blättern.

„Ich glaube, Sie lesen es am besten selbst," stammelte sie, während sie ihm das Blatt in die Hand drückte und auf eine gewisse Stelle mit dem Finger deutete.

„Lesen Sie selbst — ich kann — kann es Ihnen nicht sagen!"

Und dabei machte sie plötzlich Kehrt und eilte schnell einen der grünen, schattigen Pfade hinab, um ihn die Wucht des Schlages allein überwinden zu lassen. Und was er las, war folgendes:

Verheiratet:

Am 20. des Monats in der Marienkirche, Smokingham, Robert Strange, Inhaber der Firma Strange, Gudge u. Co., Besitzer von Wrexmoor Lodge, Northshire, mit Aurora, der ältesten Tochter des verstorbenen Davie Bevan, auf Manor House, Farnfood, Northshire.

* * *

Auroras Hochzeit war schließlich sehr beschleunigt worden. Kaum war ihre Verlobung mit Robert Strange eine unwiderrufliche Thatsache geworden, kaum hatten sie und ihre Geschwister sich in die unvermeidliche Notwendigkeit gefunden, gewisse Wohlthaten von ihm anzunehmen, die sie durch keine Möglichkeit je wieder zurückerstatten konnten, und kaum hatte Davie eine Woche lang seine Obliegenheiten im Comptoir der Fabrik erfüllt, als — eine der unerklärlichen Widersprüche im menschlichen Leben — durch eine wunderliche Fügung des Schicksals, sich plötzlich ein äußerst annehmbarer Mieter für das Manor fand. Ein solches Ereignis, das vierzehn Tage früher, wie Aura voll Bitterkeit dachte, sie vor dem Aufopfern ihres jungen Lebens hätte retten können, kam jetzt zu spät, um noch von irgend welchem Nutzen zu sein — ja, es machte die Lage nur noch verwickelter, denn der Mieter hatte mit dem Beziehen des Hauses verzweifelt große Eile, und sie sahen sich genötigt, es innerhalb weniger Tage zu räumen.

Das war eine günstige Chance für Herrn Strange. Er drang auf eine sofortige Heirat. Die Mädchen hatten buchstäblich kein Heim; Davie bezog eine möblierte Wohnung in einer düstern kleinen, Vorstadtgasse in Smokingham, und Aura blieb nichts anderes übrig, als zu ihm zu ziehen, während Fräulein Fanshawe sich freundlichst erbot, Louise und Dolly nebst dem unzertrennlichen Muggins auf einige Wochen im Pastorat aufzunehmen.

Natürlich war es sehr unbehaglich für sie alle, und es lag für jeden, der gesunden Menschenverstand besaß, auf der Hand, daß Robert Strange nur etwas sehr Vernünftiges und Verständiges vorschlug, als er in Aura drang, sich sofort in Smokingham mit ihm trauen zu lassen, damit sie und ihre Schwestern sogleich in ihr neues Heim auf der Heide von Wrexmoor einziehen könnten. Da sie kein anderes Auskunftsmittel sah, willigte Aura ein. Schließlich — so dachte sie trübselig — konnte ein Monat früher oder später weiter nichts ausmachen. Mußte der Schritt einmal gethan werden, so konnte es ebenso gut gleich geschehen, und vielleicht würde es für sie alle besser sein, wenn er erst überstanden wäre.

Sie bat um die ruhigste und einfachste Hochzeit, in Anbetracht ihrer tiefen Trauer; aber das paßte Robert Strange ganz und gar nicht. Er stimmte ihr allerdings bei, daß sie keine der Gutsnachbarn einladen sollte, wenn sie es nicht wünsche; aber er brannte darauf, seine schöne und vornehme Braut seinen eigenen Freunden zu zeigen, und er ließ mit Goldschnitt versehene Einladungskarten an sämtliche Fabrikbesitzer Smokinghams mit ihren Frauen ergehen. Er beschenkte Aura mit einem prachtvollen weißen Atlaskleide und Spitzenschleier, von der ersten Schneiderin der Stadt angefertigt, und ihre beiden kleinen Schwestern mit vollständigen blauseidenen Brautjungferanzügen, und dann ging er ins Royal Caledonian Hotel in Smokingham und bestellte die Herrichtung eines sehr üppigen Hochzeitsmahles in dem großen Speisesaale des Gasthofes für die hundertfünfzig Gäste, die er zu seiner Trauung eingeladen.

Weder Davie noch Aura war das lieb — daß sie ihre Trauer ablegen und kaum ein halbes Jahr nach dem Tode ihrer vergötterten Mutter ein so geräuschvolles Fest mitmachen sollten, schmerzte und verletzte sie ganz unbeschreiblich; aber keines von ihnen wagte sich dagegen aufzulehnen oder auch nur Einwendungen zu machen.

Wie Davie sagte: „Wenn man einem Manne sogar das Butterbrot verdankt, das man ißt, so kann man sich kaum beklagen, wenn er Lust hat, uns nebenbei Trüffeln und Champagner in den Hals zu stopfen, und Du mußt zugeben, Aura, daß er furchtbar edel und freigebig gegen uns alle ist."

„Das ist er wohl," gab Aura apathisch zur Antwort.

Es war ungefähr vier Tage vor ihrer Hochzeit, und sie saßen miteinander am Kaminfeuer in Davies kleinem Wohnzimmer; Aura hatte es Freude gemacht, ihrem Bruder sein neues Heim einzurichten, und es ihm so behaglich zu machen, wie die Umstände es erlaubten.

Sie hatte das sehr viel lieber gethan, als ihr schönes Brautkleid bei Madame Mathilde anzuprobieren.

„Wenn man sich einmal bis in den Staub erniedrigt hat, so kommt es nicht sonderlich darauf an, ob man noch tiefer in den Kot hinabsteigt oder nicht," meinte sie im müden Tone.

„Mein liebes Schwesterchen, so darfst Du die Sache nicht auffassen!" sprach Davie und umschlang sie liebevoll. „Der alte Robert ist durchaus kein schlechter Kerl. Ich glaube wirklich, er wird Dir ein sehr gütiger und nachsichtiger Gatte sein, und ich bin überzeugt davon, daß er Dich sehr lieb hat."

„Glaubst Du das?" — und ein leichtes Frösteln durchbebte Aura. Sie war nur ein junges Mädchen, und trotz ihrer freien, ländlichen Erziehung außerordentlich unschuldigen Gemütes; doch sagte ihr ein geheimer weiblicher Instinkt sicherlich, welche Art von Zuneigung es war, die Robert Strange für sie hegte. „Es ist das Gefühl," dachte sie in tiefster Seele, „das in sechs Monaten verflogen sein wird. Er liebt mich nicht; er liebt mein Aeußeres. Was ich denke und empfinde, gilt ihm nichts; er macht sich nur aus meinem Aussehen etwas. Wenn er meines Gesichtes überdrüssig ist, so wird es auch mit seiner Freundlichkeit vorbei sein." Aber sie sagte das nicht laut.

(Fortsetzung folgt.)

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

An mein Kind.

Nun hat es gelächelt zum erstenmal,
Das Mündchen umflog es wie Sonnenstrahl.
Dies Lächeln, wie hat es mich glücklich gemacht:
Nun ist ja die Blume des Geistes erwacht!

Wohl liegt sie noch halb in des Schlummers Bann,
Ein Traum noch — doch träumt sie zum Licht hinan.

O, himmlisches Wunder, ihr Werden zu sehn,
Wie Blättchen auf Blättchen nun auferstehn.

Bis treu von der Liebe gehegt sie erblüht,
Als göttliches Wesen den Körper durchglüht.

O Geist alles Geistes, dies Blümlein erschau
Und segnend tränk es mit Himmels Tau.

Klara Forrer.

E rueßigi Verlobig.

Schwank in einem Akt zum Aufführen im Familienkreise.

Personen:

Frau Witwe Meyer.
Sophie, deren Tochter.
Lina, deren Dienstmädchen.
Herr **Stifely,** Tanzmeister.
Herr **Wilhelm Frey,** Doktor und Kaminfeger.

Ort der Handlung: Das Wohnzimmer der Frau Meyer.

Frau Meyer (tritt ins Zimmer, einen Topf mit Eingemachtem tragend, den sie auf den Mitteltisch stellt). Sie seufzt: „I mueß säge, es ist e chli vill, e Wösch ond e Verlobig am gliche Tag. D'Sophie hett das o g'schieder chönne irichte. (Unterdessen hat sie den hereingebrachten Topf geöffnet.) Natürlech, es fehlt sie nöd, jetz send die Johannisbeer o no grau worde, ond es send doch üseri letschte. Es chonnt nie e Uglöck allei, das ist sicher. (Man klopft an die Thüre.) Wa gett's jetz wieder? Herein!"

(Lina, das Dienstmädchen, tritt schluchzend, die Hände vor das Gesicht haltend, herein.)

Frau Meyer: „Was häst, om Gottes wille? Was ist denn gscheche? So schwätz doch!"

Lina (schluchzend): „D'Schwöster ist gstorbe, i mueß zor Modistin."

Frau Meyer: „Wer? Was ist gstorbe? D'Modistin?"

Lina: „Nei, nei, d'Schwöster."

Frau Meyer: „Aha, d'Schwöster vo der Modistin."

Lina: „Nei, mini Schwöster!"

Frau Meyer: „Dini Schwöster! Sit wenn häst Du e Schwöster?"

Lina: „I weiß nöd, halt scho lang han i eini."

Frau Meyer: „Jo no, mer wend säge, s'ist ere wohl gange. Aber grad hüt! Es ist e so uglege. Du weißt, mer hand hüt z'Obet en Iladig. Du verlürst mer g'wöß de Chopf förs choche."

Lina: „Nei, gwöß nöd, i verspreche's. Aber i sött halt zor Modistin."

Frau Meyer: „Was häst denn all mit Diner langwilege Modistin? Was wit denn bi-n-ere?"

Lina: „Es ist wegem Grepp."

Frau Meyer: „So lauf, aber chomm sofort wieder zrock; Du mueßt bald d'Zunge ufs Für thue, hörst!"

(Lina ab, es schellt draußen.)

Frau Meyer: „Oms Himmels wille, was chonnt jetzt? Es ist en Bsuech ond i sött no ond no de Tisch decke."

Lina (den Kopf hereinstreckend): „Es ist en Herr do, wo zue Ehne möcht."

Frau Meyer: „En Herr? Es werd doch nöd —? Er chonnt doch erst z'Obet, hät d'Sophie gseit, hät sie am End en Onderenand gmacht? Es sach ere glich. (Sie hat den Topf mit dem Eingemachten gefaßt und rennt unschlüssig mit ihm im Zimmer umher, wo sie ihn verstecke. Zuletzt nimmt sie ein Stück von dem bereit gelegten Tischzeug und deckt ihn zu. Das Dienstmädchen läßt einen Herrn, geschniegelt aussehend, eintreten. Frau Meyer macht eine Verbeugung, tiefer als nötig in ihrer Verlegenheit und hüstelt.) Guete Tag! Grüeß Ehne! Es freut mi sehr." (Sie reicht dem Besucher die Hand, welche dieser zögernd und flüchtig ergreift, indem er gleichfalls eine kunstgerechte Verbeugung macht.)

Stifely: „Ich habe die Ehre, gnädige Frau."

Frau Meyer (abseits): „Herr Jesses, er redt guet dütsch, das hät mer d'Sophie doch sölle säge, daß es en Dütsche ist. Mit ehrm ‚gnädige Frau' thuend eim die so scheniere. (Laut, in etwas hart klingendem Hochdeutsch, mit bedeutungsvollem Lächeln) Sie wissen ja noch gar nicht, ob ich auch eine gnädige Mama sein werde."

Stifely: „Ich hoffe aber von Herzen, eine solche in Ihnen zu finden." (Unterdessen hat sich Frau Meyer auf das Sopha niedergelassen und mit einer Handbewegung ihren Gast eingeladen, sich neben sie auch dahin zu setzen.)

Stifely: „Sie sind sehr gütig, gnädige Frau. (Setzt sich.) Sie werden in Ihrer Güte daher gewiß auch ein Einsehen haben und zugeben, daß die Jugend etwelche Gelegenheit zum Fröhlichsein haben muß."

Frau Meyer: „Ja, ja, ich weiß nicht. Es dünkt mich, Ihr Vorhaben sei doch nicht eine bloße Lustbarkeit."

Stifely: „Ah, ja, Sie haben recht, meine Gnädige, man kann unserer Beschäftigung, wenn man will, ganz wohl auch eine ernstere Seite abgewinnen, einen erzieherischen Nutzen, möchte ich sagen. Alles, was wir mit Eifer und Ausdauer betreiben, fördert uns geistig oder körperlich, so habe ich einmal irgendwo gelesen, glaube ich. Ich sehe, wir gehen einig, und darum, so hoffe ich, werden Sie mein Unternehmen gütigst unterstützen. Ich kann Ihnen mit Referenzen dienen, gnädige Frau, wenn Sie wollen (er zieht eine Brieftasche heraus); denn ich würde es sehr wohl begreifen, wenn Sie mir, als gänzlich Fremden, Ihre Tochter nicht gerne anvertrauen würden."

Frau Meyer: „O — hm."

Stifely: „Doch habe ich in einzelnen guten Häusern der Stadt bereits Zusagen erhalten, in anderen Familien ist die Sache noch schwebend —"

Frau Meyer: „Ja — gehen Sie so von Haus zu Haus, um die Töchter zu verlangen? Was ist das für eine Manier von Ihnen?" (Sie wird steif und rückt etwas seitwärts auf dem Sofa.)

Stifely: „Was wollen Sie. Das bringt so mein Beruf mit sich. Wenn ich in einer Stadt festen Fuß fassen will, muß ich eben von Haus zu Haus gehen, um mir in den Familien die Kinder zu erbitten."

Frau Meyer. „Aber das ist geradezu schändlich! Und meine Tochter wollten Sie auch so mir nichts, dir nichts mir fortnehmen? Sie sind ja der reinste Blaubart!"

Stifely: „O, beruhigen Sie sich doch, gnädigste Frau, so schlimm wäre es gewiß nicht. Ihre Tochter hätten Sie ja jeweilen nach Schluß der Stunde ganz wieder für sich."

Frau Meyer: „Ah, Sie wünschen meine Tochter nur jeweilen während einer Stunde zu besitzen?"

Stifely: „O, sagen wir zwei Stunden oder auch noch etwas darüber. Eine einzige Stunde ist in unserm Falle doch gar wenig."

Frau Meyer: „Natürlich, ich begreife. — Haben Sie auch schon eine Wohnung, einen Ort bestimmt für diese Zusammenkünfte?"

Stiefely: „Ich habe verschiedene Lokale in Aussicht genommen, aber noch nicht bestimmt abgemacht. Meine Wohnung habe ich unterdessen in der Schwalbenstraße. Hier (und er zieht eine Karte aus seinem Portefeuille und überreicht sie Frau Meyer) ist meine Adresse, wenn Sie die Güte haben wollten, mir bis morgen Ihre Beschlüsse zugehen zu lassen?"

Frau Meyer (liest): „Egon Stifely, Tanzmeister und Anstandslehrer. Sie sind Tanzmeister!? Und wollen meine Tochter —"

Stifely: „In der edeln Tanzkunst vervollkommnen, sofern Sie es gestatten und es überhaupt nötig ist."

Frau Meyer (für sich): „Du liebi Zit! Hett das der Mensch no früher gseit; er hät mer e schöni Angst igjagt. (Laut.) Nun, mein Herr, da kann ich Ihnen nur sagen, daß meine Tochter sehr gut in dieser Kunst ausgebildet worden ist, und eine noch größere Vervollkommnung durchaus unnötig ist. (Die Thüre öffnet sich, herein tritt Fräulein Sophie, nach ihr ein Kaminfeger.) Ah, hier ist meine Tochter. (Frau Meyer erhebt sich, nach ihr Herr Stifely) Sie können, mein Herr, dieselbe noch selbst befragen, und wenn Sie wollen, sie in ihrer Kunst examinieren. Sophie, der Herr ist en Tanzmeister; han i ehm aber gseit, du seiest scho bildet gnueg i der Beziehig."

Sophie (lachend): „Jo, gwöß chan i tanze ohni Tanzmeister, guet gnueg." (Sie nimmt den Kaminfeger beim Arm, er sie, und sie tanzen lustig ein paar Walzertouren im Zimmer herum.)

Frau Meyer (entsetzt): „Aber Sophie, Sophie, was thuest?"

Sophie: „I han doch dem Tanzmeister müeße zeige, daß i tanze chan, er hett's sonst nöd globt."

(Schluß folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Vorsorgliches Hausmütterchen in **L.** Abonnieren Sie die Zeitschrift „Der erfahrene Blumenfreund", Ratgeber für alle Blumen- und Pflanzenliebhaber und Besitzer kleinerer Gärten. Herausgegeben von M. Bächtold, Gärtner und Wanderlehrer für Gartenbau. Verlag von Karl Henckell u. Co. in Zürich. Preis Fr. 2.50 per Jahr. Sie finden da die beste Belehrung in leichtfaßlichster, einfachster Form. Das Beste bei jedem neuen Unternehmen ist die mit Ruhe begonnene und gründlich durchgeführte Belehrung. An Hand des trefflichen Materials sind Sie dann im Frühjahr zeitig gerüstet und der junge Ehemann kann die nötigen Vorarbeiten gemütlich selber ausführen. Es ist ein sehr kluges Vorgehen, Ihren künftigen Eheherrn für den Gartenbau und die Blumenzucht zu interessieren; denn das ist ein zugkräftiger, häuslicher Magnet. Ein Mann, der Freude daran hat, ein schmuckes Gärtchen vor dem Hause selber in stand zu stellen und zu pflegen, der ist daheim vollauf beschäftigt und ihn reut jede Stunde, die er auswärts zubringen muß; er trennt sich nicht gern von seinem Heim, und seine harmlose, stille Freude, die keinen belästigt und jedem Genuß schafft, tauscht er mit nichts anderm. Wollten Sie aber ohne vorheriges Studium erst im Frühjahr unbedacht ins Zeug fahren, so würde ein Mißerfolg nicht ausbleiben, und ein solcher könnte Ihnen und dem jungen Eheherrn die so schöne und nützliche Liebhaberei für alle Zeit verleiden. Versäumen Sie es auch nicht, durch diesen oder jenen Besitzer von kleinen, hübschen Hausgärtchen sich belehren zu lassen. Sie bekommen die ersten Lieferungen des genannten Zeitschriftchens von jeder Buchhandlung zur Ansicht geschickt.

Frl. **S. P.** in **W.** Je länger zwischen zwei Menschen, die sich lieben, eine Spannung besteht, um so schwerer wird ein Ausgleich. Es ist besser, die Spannung zu lösen und ein friedliches Auseinandergehen zu bewerkstelligen. Solcherlei grundsätzliche Verschiedenheit in der Lebensauffassung läßt sich auch in der Ehe nicht ausgleichen. Das Band wird also besser nicht enger geknüpft.

Alternde Witwe in **M.** Wenn Sie selber noch in der Weise arbeitsfähig sind, daß Sie sich Ihren Unterhalt und die unentbehrlichste Kleidung verdienen können, so geben Sie es nicht zu, daß ihre Kinder um Ihretwillen Dispositionen treffen in ihren Geschäftsverhältnissen, die mit großem Risiko verbunden sind, oder die nicht sowieso getroffen worden wären. Ein anderlei ist es, wenn Ihre Arbeitskraft den Kindern sehr willkommen ist, wenn Ihre Mithülfe für die Kinder einen offen anerkannten Gewinn bedeutet. Eine solche Position dürfen Sie fröhlich annehmen. Aber auch da ist Selbstlosigkeit und Klugheit unerläßlich zum friedlichen und befriedigenden Beisammensein. Wenn irgendwo, so heißt es hier: Erst wäg's, dann wag's!

Frau **J. B.-S.** in **A.** Ihre lieben Nachrichten haben uns herzlich gefreut. Lassen Sie, bitte, gelegentlich mehr von sich hören.

Frl. **M. T.** in **F.** Ihre „Ferienfreude" ist uns bekannt geworden durch den hochbeglückten Hausvater, der seinem dankbaren Herzen Genüge thun mußte. Wir erlauben uns daher in einer kleinern Skizze unseren lieben Leserinnen Ihre Ferienfreude vorzuführen mit dem stillen Wunsche, daß Ihrem Thun hundertfache Nachfolge erwachsen möge.

Herrn **W. P.** in **S.** Ein Knabe dieser Art gehört in eine Erziehungsanstalt, wo stramme, bis ins Detail durchgeführte, militärische Disciplin gehandhabt wird und wo neben dem erforderlichen Schulunterricht der körperlichen Bethätigung volles Recht eingeräumt wird. Das Mädchen dagegen würden wir ins Privathaus verweisen, unter die liebevolle aber zielbewußte und feste Leitung einer bewährten, mütterlichen Erzieherin. Suchen Sie aber beides in gehöriger Entfernung; denn vollständig veränderte Verhältnisse sind immer ein bedeutender Erziehungsfaktor.

Ratsuchende in **C.** Nicht in der Verschiedenheit des Standes an und für sich liegt die Begründung so peinlicher Verhältnisse in der Ehe, sondern in der daraus resultierten Verschiedenheit der Lebensauffassung und Lebensgewohnheiten. Kleinigkeiten sind's, kleine, immer wiederkehrende Nadelstiche sind's, welche die Seele wund reizen und denen man sich nicht erwehren kann. An bestimmten Gewohnheiten des einen Teils, die das feinere Empfinden des andern Teils verletzen, stößt man sich stündlich, währenddem der andere Teil keine Ahnung davon hat. Und dieser beständige Anstoß bringt dem feiner gewöhnten Teile die Verschiedenheit der Art so peinlich und fortgesetzt zum Bewußtsein, daß aus der Empörung gegen die lästigen Gewohnheiten sich ganz unvermerkt eine Abneigung und Mißachtung gegen den Träger dieser widerwärtigen Gewohnheiten entwickelt. Diese Verschiedenheit in den anerzogenen Gewohnheiten und Anschauungen über das „Schickliche" vermag in der Ehe die vorher glühendste und idealste Liebe abzukühlen und selbe sogar in unausgesprochene Abneigung zu verwandeln. Man sollte daher mit Fug und Recht sagen: Drum prüfe, wer sich ewig bindet, ob sich Gewohnheit zu Gewohnheit findet, der Wahn ist kurz, die Reu ist lang.

Bei Aufgabe von Adressenänderungen bitten wir höfl. um gefl. Beifügung der alten (bisherigen) Adresse.

Hochachtend **Die Expedition.**

Zum Einkauf von Stickereien

für Damen- und Kinderwäsche werden gerne Muster abgegeben. Außerordentlich billige Preise, weil Gelegenheitskauf. Offerten unter Chiffre B befördert die Expedition d. Bl. [697

Magen- und Darmstörungen.

193] Herr **Dr. Kuipers in Mannheim** schreibt: „Die Wirkung von Dr. Hommel's Hämatogen **ist einfach eklatant.** Schon nach Verbrauch einer Flasche ist Appetit, Stuhlgang und das sonstige Befinden so zufriedenstellend, wie es seit circa drei Jahren nicht der Fall war. Alle vorher angewandten Eisenpräparate haben bei diesem Fall stets fehlgeschlagen **und bin ich glücklich, hier endlich in Ihrem Hämatogen ein Mittel gefunden zu haben, welches Heilung verspricht.“**

In allen Apotheken

320] finden Sie den echten **Eisencognac Golliez** mit der Marke „2 Palmen“; derselbe wurde mit über 20 Medaillen ausgezeichnet und bildet seit 22 Jahren das beste und wirksamste Eisenpräparat bei Blutarmut, Bleichsucht, Schwächezuständen, schlechtem Appetit. Preis in Flaschen à Fr. 2.50 und Fr. 5.—.

Hauptdepot: **Apotheke Golliez in Murten.**

Probe-Exemplare der Schweizer Frauen-Zeitung werden auf Verlangen gratis und franko zugesandt.

Zur gefl. Beachtung!

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Gesucht: [712

eine junge Tochter, welche, neben einem tüchtigen, ersten Küchenchef, die **Kochkunst erlernen möchte.** Adresse: **Hôtel Richemond, Montreux.** (H 3970 M)

Eine Tochter

26 Jahre alt, aus gutem Hause, in allen häuslichen Arbeiten, sowie in der einfachen Buchhaltung bewandert, sucht eine Vertrauensstellung auf Mitte Sept. Offerten sind unter Chiffre J T 702 an die Exped. d. Bl. erbeten. [702

Gesucht ins Ausland

eine tüchtige Magd, die gut kochen kann und gute Empfehlungen hat. Schöner Lohn, Reise bezahlt. Näheres durch die Exped. [706

Eine junge Tochter sucht auf Sept. Stelle als (O 953 L) [691

Modistin

in einem guten Modewarengeschäft oder Huthandlung der deutschen Schweiz.

Gute Zeugnisse zu Diensten.

Gefl. Offerten richte man an **Orell Füssli,** Annoncen, in **Lausanne** unter Chiffre O 953 L.

Modes-Konfektion.

Eine erste Arbeiterin und eine Tochter zur weitern Ausbildung (Modes) und 2 Töchter (Damenschneiderei) zur weitern Ausbildung in gleiches Haus. Anmeldungen unter Chiffre A Z 695 an die Expedition d. Bl. [695

Ein Fräulein

gesetzten Alters oder eine einzelstehende Frau von gutem Charakter und guten Manieren, welche einen Haushalt nach jeder Richtung gut zu besorgen versteht (Kinderpflege, Kochen, Waschen), findet ein dauerndes, schönes Heim in kleiner Familie in der Nähe von New York bei sehr guter Bezahlung und Behandlung. Je nach Umständen wird die Reise bezahlt. Offerten müssen Empfehlungen achtbarer Personen, allfällige Zeugniskopien und Photographie beigelegt sein. [683

MODES.

Ein junges Fräulein aus der französischen Schweiz, welches eine gute Lehre gemacht hat und jetzt zu ihrer weitern Ausbildung placiert ist, sucht Stelle als Arbeiterin in einem gut accreditierten Geschäft. Offerten unter Chiffre B 693 befördert die Exp. [693

Gesucht:

als Arbeiterin eine auf feine Taillen geübte Damenschneiderin, ebenso eine Tochter zur Ausbildung. Jahresstellen. [711

Gefl. Offerten an Mme. Held-Perrenoud, Clarens près Montreux.

Eine junge Wirtstochter

wünscht Stelle zum Servieren in einem guten Gasthofe. Familienanschluss Hauptbedingung. Gefl. Offerten übermittelt die Expedition d. Bl. [710

Kindermehl

mit stark **Knochen u. Muskel** bildenden Eigenschaften. Rationellste, konsistentere Beinahrung bei oder nach Gebrauch der Milch der [703

Berneralpen-Milchgesellschaft.

In allen Apotheken, die Büchse à Fr. 1.20.

Hergestellt aus ihrer

Sterilisierten Alpenmilch.

Frauen-Arbeitsschule St. Gallen.

Am 6. September 1897 beginnen folgende Kurse:

1.	*Handnähen* und *Flicken*	täglich 8—12 und 2—5 Uhr.	
2.	*Maschinennähen*	„ 8—12 „ 2—5 „	
3.	*Kleidermachen*	„ 8—12 „ 2—5 „	
4.	*Sticken*	6 halbe Tage per Woche.	
5.	*Wollfach*	4 „ „ „ „	
6.	*Flicken*	4 „ „ „ „	
7.	*Bügeln*	4 „ „ „ „	
8.	*Knabenkleiderkurs*	4 Nachmittage „ „	
9.	*Nähstube*	2 Abende „ „	
10.	*Zuschneiden*	2 „ „ „	
11.	*Nähschule*	3 „ „ „	

Schulgeld: 1, 2 und 3 Fr. 20.—; 4 und 7 Fr. 10.—; 5, 6 und 8 Fr. 5.—; 9, 10 und 11 Fr. 2.—. [668

Anmeldungen nimmt *Fräulein Ida Kleb,* Vorsteherin der Frauen-Arbeitsschule, entgegen.

Die Kommission.

Villa Weinhalden, Rorschach

Erholungsstation und Heilanstalt.

Erholungsbedürftige, Nerven- und Gemütskranke finden ärztliche Behandlung und vorzügliche Pflege. Prächtiger Park und Aussicht auf den Bodensee. Beste Referenzen und Prospekte durch den Besitzer und leitenden Arzt [690

X. Enzler.

Zur Verpfründung

eines leidenden Herrn oder einer solchen Dame bietet sich vortrefflichste Gelegenheit. Vorzügliche Verpflegung und zweckentsprechende Behandlung durch erfahrenen, fachtüchtigen Arzt. [707

Gefl. Offerten befördert die Exped. d. Bl.

Sanatorium Ober-Waid A. G.

Natur-Heilanstalt

zwischen Rorschach und St. Gallen, 640 Meter ü. M., herrlichst gelegen. **Elegante Einrichtung. 80 Zimmer. Speisesaal für 200 Personen. Vorzügl. Kurtisch** mit und ohne Fleisch. **Waldpark. — Prächtige Ausflüge. Mässige Preise.** Das ganze Jahr geöffnet. (H 2241 G) [632

San.-Rat Dr. Bilfinger
(früher in Stuttgart).

Kurhaus Bocken, Horgen, Zürichsee.

Herbst- und Winterstation für Erholungsbedürftige.

Koch- und Haushaltungskurse.

Der nächste Kurs von 8 Wochen beginnt den 1. Mai. (H 18 G) [69

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten

in einfachster bis feinster Ausführung empfiehlt

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Zwei junge Töchter

(Waisen, die gern beisammen sein würden) könnten am 15. August Stelle finden; die eine 17—20 Jahre alt zur Besorgung der Hausgeschäfte, die andere 12—15 Jahre alt zur Aushülfe im Laden und im Haushalt, wo es nötig ist, auch Handarbeiten müsste letztere lernen. Familienleben. Kleider und Lohn je nach Leistungen. [689

Frau L. Bickel, Modiste
Hausen a. A.

Verlobte finden solideste, billige Bedienung bei riesiger Auswahl in *ganzen Aussteuern. Salon-, Wohn-, Schlafzimmer-Einrichtungen* **Möbel** für jeden Bedarf zu jeder Preislage. **Renommiertes, altbekanntes Geschäft.** Weit ausgedehnter Kundenkreis seit 33 Jahren. Franko Zusendung per Bahn. [496

A. Dinser Gewerbehalle z. Pelikan Schmiedg., St. Gallen.

In **Polstermöb.** u. **Betten** wirkl. streng reelle Füll. u. solid. Arbeit.

PENSIONNAT DE DEMOISELLES

Auvernier, Neuchâtel.

Education soignée. Etude sérieuse des langues, musique etc. Excellentes références. (H 6900 N) [675

Directrice Mlle. Schenker.

Verlangen Sie

Muster **franko** von

R. A. Fritzsche

Erstes Schweiz. Damenwäscheversandhaus und Fabrikation

Neuhausen-Schaffhausen

Frauenhemden, Frauennachthemden, Morgenjacken, Hosen, Unterröcke, Untergestalten, Schürzen, Leintücher u. s. w., alles gut genäht! [482

Es kann niemand gleich gute Ware billiger liefern.

Meine schnelle und vollständige Heilung meiner hartnäckigen Magenleiden verdanke ich der ausgezeichneten und einfachen Kurmethode des Herrn Popp. Möge sich jeder Magenkranke vertrauensvoll ein Buch und Frageformular gratis von J. J. F. Popp in Heide, Holstein, senden lassen. [285

K. Moser, weil. Lehrer, Besenbüren, Aargau.

LENZ neuester Herrenanzug zu Fr. 42.25

versende spesenfrei in allen normalen und abnormalen Grössen nach jedem Ort der Schweiz. Stoffproben und Massanleitung und Modebilder gratis.

Hermann Scherrer, St. Gallen.

Eigene Fabrikation in St. Gallen und München.

Versandhaus in Herren- und Knaben-Garderoben und Stoffen, Herren- und Damenloden. [352

[205 (H 260 Lz)

Knabeninstitut Grandinger

Neuveville bei Neuenburg. **vorm. Morgenthaler** Franz. Schweiz.
gegründet 1864.

Beste Gelegenheit, französisch und englisch sprechen u. korrespondieren zu lernen. Gute Pflege, nur mässige Preise. — Erfolg garantiert. [477

Höheres französisches Töchterpensionat

Collège Pestalozzi

Château de Vidy près de Lausanne.

Gründliche Erlernung der französischen, sowie modernen Sprachen, Musik, Malen, Kunstgeschichte, Hausführung, Kochkunst, Handarbeit, Vorbereitung für sämtliche höhere Examina. Prospekte, sowie weitere Auskunft erteilt
673] (M 9847Z) **Die Direktion.**

Patentierte [548
Heureka-Stoffe
schönster, solidester und modernster Stoff für
Leib- und Bettwäsche
Kinder-, Pensions- und Braut-
Aussteuern
in farbig für
Damenroben und Blusen
Herren- und Knabenkleider
Stets neue Dessins.
H. Brupbacher & Sohn
Zürich.

Wwe. Hefti-Feurer

Blumen- und Trauer-Magazin
14 Schmiedgasse 14
Multergass-Durchgang
ST. GALLEN
empfiehlt in grösster Auswahl:
Neuestes in
Jardinièren-Dekorationen
(Schönste Verlobungs- u. Brautgeschenke)
Blumen
Bouquets [708
Ranken
Pflanzen etc.
Brautkränze u. -Schleier
Geschmackvolle Arrangements von
Jardinièren etc.
Billigste Preise. Prompte Bedienung.

C. Fr. Hausmann

Hecht-Apotheke
und
Sanitäts-Geschäft St. Gallen
Telephon! Telephon!
Alle Sorten
Bruchbänder
für Kinder und Erwachsene beiderlei Geschlechts
in allen Preislagen. [74

Leibbinden, Gerade- und Rückenhalter,
Hyg. Binden, Urinaux, Gummistrümpfe, Armschlingen, künstl Augen
Hörrohre.

Reserviertes, geheiztes Zimmer zum Anprobieren sämtlicher Artikel unter sachverständiger Assistenz.
Für Damen weibliche Bedienung.
Hecht-Apotheke I. Stock u. Kugelgasse 4, I. Stock.
Auswahlsendungen ins Haus und nach auswärts.

Spiele

für das Freie:

Garten-Croquets
von Fr. 12.50 bis Fr. 30.—
Lawn tennis
Utensilien:
Schläger, Bälle, Netze
Fussbälle
Jeux de tonneaux
Boccia [639
Jeux de flêchettes
Ringwurfscheiben

Franz Carl Weber

Spielwaren
Zürich
62 mittlere Bahnhofstrasse 62.

Mme. Fischer-Hinnen, Tonhallestr. 20, **Zürich,** früher in **Genf,** übermittelt franko gegen Einsendung von 30 Cts. in Marken die III. Auflage ihrer Broschüre über den [337

Haarausfall

und **frühzeitiges Ergrauen,** deren allgemeine Ursachen, Verhütung u. **Heilung.**

Hausfrauen

wie Gold
so blank
wird jedes Metall, welches mit

behandelt wird. [204
Generaldepot für die Schweiz:
Gebr. van Bærle, Basel.

Reensings Metall-Putzpomade, unerreicht von keiner Konkurrenz.
— verlangt in allen Handlungen —
das beste Putzmittel der Neuzeit. (H4980)

20,000 Kilo Kaffee
Wegen Umbau Liquidationspreise
wie noch nie dagewesen:

5 Kilo	Kaffee, kräftig, reinschmeck.	Fr. 6.80
5 „	„ extrafein u. kräftig	„ 8.40
5 „	„ gelb, grossbohnig	„ 9.10
5 „	echt Perlkaffee, hochfein	„ 10.40

Garantie Zurücknahme. [704
(H 3618 Q) **J. Winiger, Boswyl** (Aarg.).

In grösster, unübertroffener Auswahl:
(H 590 Z) **Echte** [183
Damenloden Verkauf per Meter! Costüme v. 40 Fr. an.
Hochfeine engl. tailor made Costüme u. Mäntel.
Jordan & Cie., Bahnhofstr. 77, **Zürich.**

BERN.

Gasthof zum Eidg. Kreuz

(Familien-Hotel). [523

Fein eingerichtete Zimmer. Gute Küche. Elektrische Beleuchtung in allen Zimmern (wird nicht berechnet). — Zimmer von Fr. 1,50 bis 3.— per Bett. — Pensionspreis von Fr. 4.50 an per Tag. Portier am Bahnhof. (H 1858 Y)

Das **Nestle'sche Kindermehl** wird seit 30 Jahren **von den ersten Autoritäten der ganzen Welt empfohlen** und ist das beliebteste und weit verbreitetste Nahrungsmittel für kleine Kinder und Kranke.

20 Ehrendiplome. Nestle's Kindermehl **25 goldene Medaillen.**
(Milchpulver).

Nestle's Kinder-Nahrung enthält die beste Schweizermilch,
Nestle's Kinder-Nahrung ist sehr leicht verdaulich,
Nestle's Kinder-Nahrung verhütet Erbrechen und Diarrhoe,
Nestle's Kinder-Nahrung ist ein diätetisches Heilmittel,
Nestle's Kinder-Nahrung erleichtert das Entwöhnen,
Nestle's Kinder-Nahrung wird von den Kindern sehr gern genommen,
Nestle's Kinder-Nahrung ist schnell und leicht zu bereiten. [194](H 1 Q)

Nestle's Kinder-Nahrung ist während der heissen Jahreszeit, in der jede Milch leicht in Gärung übergeht, ein unentbehrliches Nahrungsmittel für kleine Kinder.
Verkauf in Apotheken und Droguen-Handlungen.

Pension Marx in Churwalden

bestgelegenes Haus, bietet den Tit. Pensionären guten bürgerlichen Tisch und gut eingerichtete Zimmer zu Fr. 3 50 bis 4.—. (H 900 Ch) [629
Geneigtem Zuspruch empfiehlt sich **Witwe A. Marx.**

Rob. König
Schuhlager [687
Metzgergasse 13
St. Gallen.
Prima Referenzen.
Billige feste Preise
Spezial-Anfertigung für kranke & abnorme Füsse

Aureol-Haarfarbe

von **Dr. ERNST ERDMANN,** im Dermatologischen Verein zu Berlin ist **Aureol** als das **einzig zweckmässige und unschädliche Haarfärbemittel** anerkannt. Broschüre über Haarfarbe und Haarfärbung gratis u. franko. Preis 1 Flasche Fr. 2 50. [705
P. Hartmann, Apotheker, Steckborn.

Für die gute Küche, für den guten Tisch
Herz's Nervin, Kraftwürze, um warm oder kalt eine vorzügliche, kräftige **Fleischbrühe** nur mit Wasser herzustellen.
Herz's Suppenrollen geben schmackhafteste, kräftigste, natürliche, nie ermüdende Suppen.
Herz's Haferflocken, Weizena, Céréaline, Rizena, zur bequemen Bereitung feinster und billigster Speisen.
Herz's Kindermehle, präp. **Hafer, Reiscrème, Gerstenschleim, Maiscrème** u. s. w., von ärztlichen Autoritäten empfohlen.
Man verlange in allen besseren Handlungen meine Marken. [658

M. HERZ, Präserven-Fabrik, Lachen a. Zürichsee.

Amerikanische

Beeren-pressen

welche in ihrer Leistungsfähigkeit und Solidität alle anderen Systeme übertreffen, liefert verzinnt und emaillert à Fr. **14.**— per Stück franko per Post (H 2230 G) [631

Lemm-Marty, St. Gallen.

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei

Otto Senn vorm. **J. H. Veith.** | **Schaffhausen.**

Bedienung sorgfältig und rasch.

Diamant-Schwarz auf baumw. **Strümpfe ganz echt!** [619

SCHULERS Salmiak-Terpentin Waschpulver ist anerkannt vorzüglich! (677)

HEILUNG von **„weissem Fluss"** und davon abhängigen **Frauenkrankheiten.** Sich. Erfolg. Prosp. gratis. Institut **Sanitas, Genf.** [439

Erzählungen von Jerem. Gotthelf	Fr.	—.80
Alpenrosen und Edelweiss (Novellen)	„	1.20
Rezeptbuch (1000 Rezepte)	„	3.—
Schweiz. Volkskalender	„	—.35
„ Hausfrauenkalender	„	—.40
Vetter Göttikalender	„	—.40
Distelikalender	„	—.40
Neuer Zürcher Kalender	„	—.25

Bei Einsendung des Betrages in Briefmarken sende **franko.**

686] **J. Wirz,** Buchhandlung, **Grüningen.**

Villa Rosalie Eglisau. } Kl. vegetarische Heilanstalt (Syst. Kuhne). Prospecte. [434] (M 9280 Z)

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [41

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Jacques Becker, Ennenda-Glarus

liefert **Baumwolltücher u. Leinen** in roh und gebleicht zu **billigsten Engrospreisen.** Nur erprobte, im Gebrauche sich ausgezeichnet bewährende Prima-Qualitäten. Abgabe nicht unter ½ Stück 30/35 Meter. Rohtuch von **15 Cts.** an per Meter, gebleicht von **20 Cts.** an.

Bitte Muster zu verlangen und zu **vergleichen.** (709

Gesundheits-Bottinen

(✚ Patent Nr. 10,402)

aus bester Wolle **gestrickt.** Für **gesunde** und **kranke** Füsse, ein im Sommer kühler, im Winter warmer, **bequemer** Haus- und Ausgangsschuh. [685

Schäfte und fertige Bottinen liefern

Huber, Gressly & Cie.
Laufenburg.

Für die Hausfrauen! Ein kleiner Zusatz von

MAGGI's Suppenwürze genügt, um sofort eine vorzügliche Suppe zu machen. Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften. [699

Original-Fläschchen von 50 Rp. werden zu 35 Rp., diejenigen von 90 Rp. zu 60 Rp. und solche von Fr. 1.50 zu 90 Rp. mit Maggis Suppenwürze nachgefüllt.

Rein ohne jede Beimischung zu gebrauchen!

Homöop. Gesundheits-Caffee nach Dr F. KATSCH, ächt

wenn mit Marke KAFFEEMÜHLE und FIRMA

Heinrich Franck Söhne, Ludwigsburg etc. Basel, Mailand, Linz, Komotau, Kaschau, Agram, Bukarest.

zu haben in den APOTHEKEN u. SPEZEREIW. HDLGN.

Der Genuss des indischen Bohnenkaffees verschlimmert bei allen Herz- und Lungenkrankheiten ohne Ausnahme, bei fast allen Magen-, sowie Nervenleiden und bei erheblichen, entzündlichen Affektionen den bestehenden Krankheitszustand. Dasselbe gilt ferner von allen auf Vollblütigkeit beruhenden Uebeln (namentlich v. Hämorrhoidalzuständen), denn der indische Bohnenkaffee regt nur auf und hat keine nährenden Eigenschaften. [332

Der **Katsch-Kaffee** empfiehlt sich namentlich für Kinder und ganz besonders für Personen, welche schwachen Magen haben, ebenso für Herz- und Nervenleidende, als ein besonders wertvolles Nahrungsmittel. — Mit Zusatz von Milch und Zucker gibt dieser Gesundheitskaffee ein Getränk, dessen Wohlgeschmack von einem and. Surrogat-Kaffee nicht erreicht wird, und welcher daher einen vollst. Ersatz für ind. Bohnenkaffee bietet.

"VICTORIA-" Nähmaschinen

Eingetr. Schutzmarke.

Waarenzeichen 8698.

Zu haben in fast allen Städten bei den Alleinvertretern.

Wenn an irgend einem Platze nicht vertreten, giebt die Fabrik die nächste Bezugsquelle an.

sind aus **bestem Material, ein Muster der Eleganz, Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit!**

Mit patentirten Verbesserungen!

Man achte auf die Fabrikmarke!

Alleinige Fabrikanten: **H. Mundlos & Co., Magdeburg-N.** [578]

Alleinverkauf der **Viktoria-Nähmaschinen** für **Appenzell, St. Gallen und Thurgau** bei **A. Schwalm,** Mechaniker, **Bühler** (Appenzell A.-Rh.). In **St. Gallen** Linsebühlstrasse 18. Niederlagen gesucht. (H 945 G) [579

In unserm neu eingerichteten und von Ordensschwestern geleiteten

Fabrik-Arbeiterinnenheim

finden jüngere, der Schule entlassene **Mädchen freundliche Aufnahme.** Erforderlich sind: Gesundheit, ein gewisser Grad von Intelligenz und die Verpflichtung, 3 Jahre in dem Heim zu verbleiben. — Geboten wird: entsprechender Arbeitslohn, gute Verpflegung und die bestmögliche Sorge für häusliche, Gemüts- und Geistesausbildung. (M 626 G) [692

Eltern, Vormünder oder Behörden, welche Angehörige in dem Heim unterbringen wollen, wird jede wünschbare nähere Auskunft erteilt durch **die Anstaltsverwaltung oder das katholische bezw. evangelische Pfarramt Rorschach.**

Stickerei Feldmühle.

Bergmann's

Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Cie**

Dresden — **ZÜRICH** — Tetschen a/E.

ist infolge ihrer gewissenhaften Herstellung und ihres reichlichen Gehaltes an kosmetischen Ingredienzien das beste Mittel gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge und unentbehrlich zur Erhaltung eines frischen, zarten, weissen Teints. Empfehlenswerteste Kinder-Seife.

Man hüte sich vor Nachahmungen.

Nur echt mit der Schutzmarke: **Zwei Bergmänner.**

Vorrätig à Stück 75 Cts. in den meisten Apotheken, Droguerien und Parfümeriegeschäften. [253